



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Baukunst

Kugler, Franz

Stuttgart, 1856

1. Land, Volk, Mittel

urn:nbn:de:hbz:466:1-30148

I. DAS ALTE AEGYPTEN.

1. Land, Volk, Mittel.

Tief aus dem Innern Afrika's und aus den abyssinischen Gebirgen kommen die Flüsse, welche dem Nilstrome ihr Wasser geben. Nachdem er zur Seite des Landstriches, der von den Alten die Insel Meroë genannt ward, hingeflossen und an der Nordspitze desselben die Wasser des Atbara in sich aufgenommen, wendet er sich im weiten Bogen gen Westen, dann gen Norden, in solcher Richtung fortan die Lande im Nordosten Afrika's durchfurchend. In vielen Katarakten und Stromschnellen durchbricht er das nubische Gebirgsland. Nach den Brandungen der letzten Katarakte gen Norden führt das Nilthal den Namen Aegypten. Es ist ein schmales Land, von einer halben bis etwa zwei Meilen Breite, auf der Ostseite eingeschlossen von den höheren arabischen Gebirgen, deren Felswände sich gelegentlich 500 bis 800 Fuss hoch aus dem Spiegel des Stromes erheben, auf der Westseite begrenzt von den libyschen Felsufern, die zumeist nur eine Höhe von 50 bis 100 Fuss erreichen und hinter denen die Sandwüste beginnt. Wo hüben und drüben, gegen die Küste des Mittelmeeres hin, die Höhen sich westwärts und ostwärts zurückziehen, breitet der Nil sich vielarmig aus, die Niederungen des Delta's durchströmend und seine Wasser dem Meere zuführend. Alljährlich und in regelmässiger Wiederkehr, wenn der Schnee der Hochgebirge an den Quellen des Nils geschmolzen ist und die tropischen Regen eingetreten sind, schwillt der Strom an, so dass auf Monate hin das ganze ägyptische Thal überflutet wird. Er hinterlässt einen fetten, fruchtbaren Schlamm, der der geringsten Mühe die reichlichste Erndte gewährt. Der Nil ist der Erzeuger des ägyptischen Bodens, weiland des fruchtbarsten unter den Ländern der Erde.

Die ältesten Kunden, die von den Werken der Menschen auf unsre Tage gekommen, die ältesten Denkmäler, von denen

wir wissen, gehören diesem Lande an. Schon mehrere Jahrtausende vor unsrer Zeitrechnung hatte sich hier ein volksthümliches Dasein in bewusster Selbständigkeit ausgebildet, ein geregeltes Staatsleben entwickelt. Das ägyptische Nilland selbst musste seine Bewohner darauf hingewiesen haben. Unwirthbare Gebirge, öder Sand schliessen es auf beiden Seiten ein; kein Wasserzufluss bildet gen Osten oder Westen eine Strasse für den Völkerverkehr; nur zu den Völkern des Südens die schwere Strasse durch das Kataraktenland, nur zu denen des Nordens und Nordostens die Strasse durch die sumpfigen Niederungen. Aber drinnen im Thale der unerschöpfliche Segen der Natur, der durch das Zugreifen der menschlichen Hand wiederum tausendfach erhöht werden konnte und der allerdings — waren hier einmal feste Ansiedelungen gegründet — doppelte Thätigkeit nöthig machte, ihn vor dem einen, stets drohenden Feinde, dem leicht beweglichen Sande der Wüste, zu schirmen.

Abgeschlossenheit in sich, stolzes Selbstbewusstsein und der Drang zu dessen Bethätigung erscheint von früh an als Grundzug im Charakter des ägyptischen Volkes. Von früh an begegnen wir dem Bestreben, das Dasein des Einzelnen in festen Denkmälern dauernd zu machen, von früh an wird auf die mächtigst grossartige Erscheinung solcher Denkmäler hingearbeitet. Eine streng verständige Sinnesrichtung trägt und unterstützt dies Streben. Eine eiserne Geduld lässt das bis zum letzten Punkte durchführen, was Wille und Verstand beschlossen haben; so riesig die Denkmäler des ägyptischen Volkes gedacht, so tadellos, ihrem Begriffe nach, sind sie vollendet. Die Einzelnen, die Geschlechter, die Jahrhunderte und Jahrtausende bleiben sich in der folgerichtigen Durchführung solches Strebens gleich. Die ägyptische Geschichte ist nicht frei von starken inneren Schwankungen, und mehrfach, trotz der abgeschlossenen Lage des Landes, sind verheerende Völkerstürme darüber hingegangen; aber der Charakter des Volkes und seiner Denkmäler und der Kunst seiner Denkmäler ist am Ende seiner Geschichte im Wesentlichen derselbe, wie, Jahrtausende vorher, bei den uns bekannten ersten Anfängen. In fast unveränderter Gestalt stehen diese Werke den wechselvollen Erscheinungen der übrigen Völker der alten Welt gegenüber, und erst mit der inneren Auflösung des ganzen Weltalters, welches wir das alte nennen, ist auch ihrer steten Erneuerung ein Ziel gesteckt. Doch schliesst es diese Unveränderlichkeit in dem, was das Wesen der ägyptischen Denkmäler und ihre Eigenthümlichkeit im Allgemeinen betrifft, keineswegs aus, dass innerhalb ihres Kreises eine Folge von Entwicklungsstufen durchzumachen, dass mehr oder weniger bemerkbaren Wandlungen Raum zu geben war.

Dem Bedürfniss, mächtige, dauerbare Denkmäler zu errichten, kam die Natur des Landes im grössten Reichthume

entgegen.¹ Die Gebirgszüge auf beiden Seiten des Nilthales liefern ein in vielfacher Beziehung brauchbares Steinmaterial. Bis nicht gar weit unterhalb der ersten Katarakte (bei Gebel Selseleh) ist es Kalkstein: ein zu Felsauhöhlungen und zu roherem Baumaterial, stellenweise auch zur feinen Behandlung sehr wohl geeigneter Stein auf der libyschen, ein dem Marmor fast nahestehender Kalkstein auf der arabischen Seite. Wo, an der bezeichneten Stelle, diese Gebirgsart aufhört, folgt ein feinkörniger, sehr fester Sandstein, — in der Gegend der ersten Katarakte (bei Assuan) zugleich Granit und Syenit von trefflichster Gattung. Ebenso ist, besonders im arabischen Gebirge, an kostbaren Steinarten kein Mangel. Die Wasserstrasse des Nils machte die Versendung des Materials durch das ganze Land hin, auch in kolossalen Blöcken, möglich; Sandstein und Granit wurden überall, auch in den nördlicheren Gegenden, verwandt. Eine andre Gattung von Baumaterial gewährte der weiche thonige Nilschlamm, aus welchem Erdziegel bereitet wurden. Es genügte, sie einfach an der Sonne zu dörren; bei allen Anlagen, wo es nicht auf die Herstellung architektonischer Einzelformen und nicht auf den höchsten Grad von Festigkeit ankam, waren sie ein, oft im ausgedehntesten Maasse gebrauchtes Material. — Selbst der Himmel Aegyptens begünstigte die Dauerbarkeit der Denkmäler, wenigstens in den oberen Theilen des Landes. Bei der trocknen, fast durchaus regenlosen Luft blieb hier das Material vor aller Verwitterung geschützt, der Art, dass sogar die in diesen Gegenden vorhandenen Bauten aus Nilziegeln theilweise noch heut mit ihren architektonischen Fügungen und ihrem Kalkputz unbeschädigt erhalten sind; während es, bei dem jährlich steigenden Nilwasser, durch die Natur der Sache geboten war, die Bauwerke vor dessen allerdings bedrohlicher Einwirkung durch höhere Lage oder Unterbau thunlichst zu sichern. An der Meeresküste und in Unter-Aegypten, wo die Luft feucht und oft regenschwanger ist, sind die Reste der Denkmäler ungleich mehr verwittert.

2. Urzeit. Epoche der vierten Dynastie, ihrer nächsten Vorgänger und Nachfolger.

Menes oder Mena wird als der Gründer des ägyptischen Staatslebens genannt; die Epoche seiner Herrschaft wird für älter erachtet als der Beginn des dritten Jahrtausends v. Chr. Aus This im oberen Lande abstammend, gründete er, wie berichtet wird, an der Grenze Unter-Aegypten, unfern von dem Punkte.

¹ Vergl. Lepsius, Chronologie der Aegypter, I. S. 28, ff.